

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Sardaum, Magdb.-Neustadt. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eing. Schröderstr.). Fernsprecher 1567. Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringselbst) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummer (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühr die fünfgehaltene Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsstelle Nr. 7779

Nr. 141.

Magdeburg, Dienstag, den 20. Juni 1899.

10. Jahrgang.

§ 8.

Es ist eigentümlich, daß noch nirgend in der Presse darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß hier (beim § 8) der **Unfurzparagraf** in neuer Gestalt auftaucht, der Schutz des Reiches, des Staates, der Person und des Eigentums; fehlt nur noch die Monarchie und die Krone ist geschlossen. Freilich, die Zuchthausstrafe soll erst eintreten, wenn infolge eines Arbeiterausstandes oder der Arbeitsausperrung eine Gefährdung der Sicherheit des Reiches oder eines Bundesstaates eingetreten oder eine gemeine Gefahr für Menschenleben oder das Eigentum herbeigeführt worden ist. Wie kann ein Streik eine solche Gefahr herbeiführen? Man denkt zuerst an Ausfälle bei Eisenbahnen, Telegraphen und ähnlichen öffentlichen Einrichtungen, die dem Staatsganzen notwendig sind. Aber die Vollendung unserer Flotte z. B. kann dadurch gehindert werden, daß bei Krupp, Stumm, Schichau und wie sie sonst heißen die Herren, die das Kriegsmaterial zu Wasser und zu Land liefern, ein Streik ausbricht. Dies Hindernis kann namentlich nach den Anschauungen unserer leitenden Kreise das Vaterland gefährden und so haben wir ja auch ein Strafmaß für das hier gezeichnete Delikt, welches dem § 86 des Strafgesetzbuches, Vorbereitung zum Hochverrat, entspricht. Dabei sei eine Frage gestattet: Die „Mädelsführer“ sollen in diesem Falle bis zu fünf Jahren Zuchthaus erhalten, alle übrigen Streikenden, das steht zwar nicht da, aber man muß es annehmen, Zuchthaus bis zu drei Jahren. Nun kann jene Wirkung, die die Zuchthausstrafe begründet, sehr wohl eintreten, ohne daß ein Mensch, der sich auf den Streik einließ, sie voraussehen konnte. Der Krieg kann ausbrechen inmitten des Streiks, der die Vollendung der Flottenrüstung hintanhält. Wird da einer der Richter an mildernde Umstände denken? Gewiß nicht. Also geht das gesamte Personal der Kruppischen Werke z. B. auf drei Jahre ins Zuchthaus. Das ist ganz ungeheuerlich, aber eine klare Konsequenz der vorgeschlagenen Bestimmung.

Man hat sich aber mit der Gefährdung von Reich, Staat und Menschenleben nicht begnügt, sondern auch eine gemeine Gefahr für „das Eigentum“ in den Paragraphen mit aufgenommen. Diese gemeine Gefahr braucht nur herbeigeführt worden zu sein, sie braucht gar nicht eingetreten zu sein, derart, daß Eigentum dabei vernichtet worden ist, und schon ist das Zuchthaus flugs zur Stelle, um den Verbrecher, je nachdem er hervorragend an der Sache beteiligt war, drei oder fünf Jahre in seinen Mutter Schoß aufzunehmen.

Es entsteht hier die Frage, was muß also eigentlich geschehen sein? Genügt es, wenn das Eigentum einer Fabrikantengruppe bedroht wird oder wird eine gemeine Gefahr für das Gesamteigentum verlangt? Kurz, was steckt hinter diesem Paragraphen? Ist vielleicht auch ein theoretischer Angriff auf den Begriff des Privateigentums in Gestalt einer Resolution einer Streikversammlung als eine gemeine Gefahr für das Eigentum anzusehen?

Auf diese Frage müssen doch die Motive Antwort geben?

Keineswegs.

In den Motiven verschwindet „das Eigentum“ vielmehr ganz und es bleiben nur die Sicherheit des Reiches, die Schlagfertigkeit des Heeres und die Menschenleben bestehen. Vom Eigentum kein Wort. Man wird einsehen, daß die Zuchthausvorlage viel schlimmer ist, als man je hat annehmen können, denn sie enthält hier ein Delikt so **dehnbar**, daß die Rechtsprechung über den groben Unfug alsbald in den Schatten gestellt werden wird durch die Rechtsfälle und Urteile aus Anlaß der **gemeinen Gefahr** für das Eigentum, die durch Lohnbewegungen herbeigeführt ist. Eine gemeine Gefahr für „das Eigentum“ bestimmter Gruppen sucht **schließlich jede Lohnbewegung** herbeizuführen.

Aber so stumm die Motive in dieser Hinsicht sind, und das ist nicht harmlos, so beredt sind sie in den beiden anderen Punkten und sie bekennen offen, „der ursächliche Zusammenhang zwischen einem solchen Ereignis, Gefährdung der Sicherheit des Reiches und des Menschenlebens, wird auch dann zu bejahen sein, wenn sie nicht der einzige, sondern nur einer von mehreren zusammenwirkenden Faktoren gewesen ist, auf die jene Gefährdung zurückzuführen ist.“ Also es bricht ein Streik bei Krupp aus. Die Flotte wird infolgedessen nicht rechtzeitig ergänzt oder hergestellt. Rußland erfährt das, erklärt Deutschland den Krieg, um die Situation auszunutzen, die Streikenden gehen unweigerlich drei Jahre ins Zuchthaus, denn sie haben einen der zusammenwirkenden Faktoren für jenes Ereignis dargestellt. Aber es bricht ein allgemeiner Metallarbeiterstreik aus.

Dieser nimmt sehr erbitterte Formen an. Ein Haufen wüster Gesellen benutzte die Gelegenheit, einige Läden von Juden, Schlächtern, Bäckern usw. zu plündern. Die gemeine Schädigung des Eigentums ist fertig. Die Plünderer werden nicht gefast, aber die Streiker, die ruhig zu Hause saßen, gehen drei bis fünf Jahre ins Zuchthaus.

Das klingt wie bitterer Hohn, ist aber leider **thatsächlich** nur eine selbstverständliche und gar nicht einmal zu pessimistische Folgerung, auf Grund der Anschläge, die geplant sind, auf Grund des Zustandes unserer „Rechtsprechung“.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Heute, Montag, soll nach der am Sonnabend beschlossenen Tagesordnung im Reichstag die erste Lesung der Zuchthausvorlage beginnen. Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird den Kampf mit einer Erklärung eröffnen. Ihm wird Graf Posadowsky, der Staatssekretär des Innern, mit der Begründung der Vorlage folgen, in der er seine scharfen Patronen abzuschießen gedenkt. Von der Länge des Angriffsgefechts wird es abhängen, ob heute schon ein Vorstoß aus dem Hause heraus unternommen werden kann. Kommt es dazu heute noch nicht, so wird morgen die Schlachtstellung auf der ganzen feindlichen Linie aufgestellt und der Gegenkampf eröffnet werden. Unsere Genossen sind Mann für Mann vertreten und — wie man in mittelalterlichen Zeiten, die wiederkehren wollen, gesagt hätte — „bis an die Zähne“ bewaffnet. Sie werden jedoch mit modernen Waffen kämpfen und unter dem Hagel ihrer Geschosse aus ungezählten Schnellfeuergeschützen wird die Regierung moralisch zusammenbrechen.

In einem großindustriellen Scharfmacherorgan wird in Sachen der Zuchthausvorlage zum Rückzug geblasen. Es heißt dort: „Unzweifelhaft wohlmeinende Stimmen geben ihr (der Regierung) den Rat, ihren Gesetzentwurf zurückzuziehen. Wollte sie ihn befolgen, so würde sie ihrem Ansehen einen vernichtenden Stoß verfehen. Ihre Antwort auf die Ablehnung könnte nach der Ansicht erfahrener Parlamentarier unter anderen Verhältnissen nur die Auflösung des Reichstages sein. Will die Regierung jetzt die Verantwortung für die Hinausschiebung übernehmen, so wird man sich eben in Geduld fassen und hoffen müssen, daß die Einsicht bei der Mehrheit der Ordnungsparteien zum Durchbruch kommt: es muß energisch gegen den wachsenden Terrorismus der Sozialdemokratie vorgegangen werden u. u.“ Für den Augenblick giebt man den Kampf verloren. Man hofft auf später. Die deutsche Arbeiterchaft wird aber wachsam bleiben.

Der aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Ausschuss des Gewerbegerichts zu Berlin für Gutachten und Anträge in gewerblichen Fragen hat einstimmig beschlossen, eine Petition an den Bundesrat und Reichstag zu richten, in welcher eine **Ablehnung** des Gesetzentwurfes zum Schutze des **gewerblichen Arbeitsverhältnisses** mit folgender Begründung gebeten wird:

1. Die Bestimmungen des Entwurfes liegen weder im Interesse der Arbeitgeber noch Arbeitnehmer.
2. Die durch den Gesetzentwurf angestrebte Beschränkung des zur Zeit gesetzlich gewährtesten Koalitionsrechtes kann für die gesunde Entwicklung der gewerblichen Arbeitsverhältnisse im Deutschen Reich nur verberlich sein.
3. Die zur Zeit bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bieten Arbeitswilliger ausreichenden Schutz.

Zu Interesse einer wirksamen Agitation gegen den Gesetzentwurf werden die Ausschüsse, Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereinigungen der Gewerbegebiete Deutschlands ersucht, in gleicher Weise zu der Vorlage Stellung zu nehmen. Das betreffende Gesuch ist unterzeichnet:

Verein der Arbeitgeber-Beisitzer des Gewerbegerichts zu Berlin.

gez. D. Weigert. Dr. Hugo Gerschel.

Für die Arbeitnehmer-Beisitzer des Gewerbegerichts zu Berlin.

gez. Rudolf Millarg. gez. Alwin Körken.

Dem Beschlusse ist eine eingehende Begründung beigegeben. Bei den Arbeitgebern werden die Herren Weigert und Gerschel kein Entgegenkommen finden.

Der überaus zahme „Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter“ (Vorsitzender: Brust) hat durch seinen Centralvorstand einen scharfen Protest gegen die Zucht-

hausvorlage erhoben, der an die Abgeordneten sämtlicher Parteien (bezeichnenderweise mit Ausnahme der Sozialdemokraten!) gesandt wurde. Es heißt darin: „Die gesamte Arbeiterchaft, auch derjenige Teil derselben, welcher durchaus auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung steht, ist entschieden gegen die ganze Vorlage und erwartet, daß alle Parteien, die es ehrlich mit dem Arbeiterlande meinen, jede derartige Vorlage heute von vornherein abweisen.“ Im übrigen bewegt sich der Protest in dem Gedankengang der mehrfach besprochenen Artikel der führenden Centrumsblätter zur Sache.

Pastor Wendt schreibt in der nationalsozialen Hilfe: Es war nach der Schippel'schen Versammlung in Alt-Moabit, einer der 19 sozialdemokratischen Berliner Protestversammlungen gegen die Zuchthausvorlage. Ich ging in der dunkeln Allee hin, die in ihrer Fortsetzung zum großen Kriminalgericht führt. Seine hohen Mauern ragten gespannt durch die Nacht, als wollten sie den Arbeitertruh der neuesten Phaxe in Stein und Eisen vor Augen führen, wie einst die noch stolzeren Mauern der Bastille es im Kampfe gegen das Bürgertum gethan. Hinter mir gingen zwei Arbeiter, erfüllt von Grimm über die Letztres de cachet (Geheimbriefe), die sie eben unter dem harmlosen Titel des Gesetzes „zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“ kennen gelernt. „Da hilft nur noch die Revolution“, spricht der Eine zum andern. „Als wenn die nicht 's Militär sofort niederschläge,“ tönt die Antwort. „Ne — Du — gar mancher is auch da von uns — das globe mir, aber besser war's, man zwänge uns nicht dazu, sondern ließe uns in Ruhe. Mehr woll'n wir nicht, aber Gleichheit vors Gesetz.“ Ich sah mich nach beiden um: harmlose Gesichter, biedere Familienväter, Männer, die nur dieselbe Elbogensfreiheit haben wollten, wie ihre Arbeitgeber. Ich wollte mich an sie wenden und dem Gedanken der Revolution widersprechen — aber sie führen vor mir zurück, als wäre ich ein Polizeispigel. Ich ging weiter — und während die hohen Mauern des Kriminalgerichts immer näher kamen, wurde ich die Frage nicht los: „wer lehrt solche Leute den wahnwitzigen Gedanken der Revolution erwägen?“ Etwas Schippel, der ruhig, fast akademisch gesprochen und zu einem allein gezieltem Widerstand aufgefordert hatte — oder die Hintermänner der Post und der Kreuzzeitung, die einem Mephisto gleich über die Zuchthausvorlage gebelbt, „hab' ich doch meine Freude dran“ Die Zuchthausvorlage würde, zum Gesetz geworden, die schon bestehende Rechtsungleichheit noch verschärfen; das wenigste aber, was die Arbeiter verlangen dürfen, ist Gleichheit vor dem Gesetz. Darum nieder mit der Zuchthausvorlage, jetzt die Frankfurter Zeitung hinzu. Das muß die Lösung sein bei der Beratung des ungeliebten Entwurfes.

Bevor der Schachzug des Centrums unternommen wurde der uns die Vertagung der Entscheidung über die Kanalvorlage gebracht hat, war von einer **Auflösung des Abgeordnetenhauses** die Rede. Die Angst der Konservativen vor diesem äußersten Schritt kommt nachträglich im offiziellen Hamburger Korrespondent zum Ausdruck. Wie lesen dort: „Eine Auflösung des Abgeordnetenhauses sichert voraussichtlich der Kanalvorlage eine Mehrheit auf Kosten der konservativen Fraktionen. Dazu mußte aber bei den Neuwahlen der ganze Regierungsapparat gegen diese aufgebieten werden, ein nicht nur ungewohnter, sondern nach der Lage der Dinge auch nicht unbedenklicher Vorgang, wenn man sich nicht entschließen wollte, die ganze Regierungspolitik auf eine prinzipiell andere Grundlage zu stellen. Die Verstärkung der Linken und wahrscheinlich gerade der radikalen Linken hätte der Regierung recht un bequem werden mögen, und in dem Rest der Konservativen wäre naturgemäß die agrarische Fronde, die eben erst überwunden ist, mit aller Schärfe wieder aufgelebt. Mit dem Zusammengehen der alten Kartellparteien war es auf lange Jahre hinaus vorbei und das Centrum mehr denn je Trumpf.“ Der Artikel lobt demgemäß die Ueberweisung an die Kommission, hält aber auch jetzt noch nicht alle Schwierigkeiten für überwunden, namentlich weil jetzt die Kompensationsforderungen sich anhäufen würden bis zu einer ruinösen Höhe. Dazu komme die Möglichkeit einer weiteren Preisforderung seitens des Centrums. Am Schluß deutet der Artikel zart an, daß die Person des Kaisers jetzt entscheidend für die Vorlage hervorgetreten sei. Man (das zielt also wohl auf Herrn Miquel) habe die Bedenken allgemein politischer Natur gegen die Einbringung der Kanalvorlage an der rechten Stelle nicht zur rechten Zeit und mit dem nötigen Nachdruck geltend gemacht. Man habe die Dinge treiben lassen, bis ein so festes Engagement auf den Kanalplan vorlag, daß an eine

Veränderung der Dispositionen nicht mehr zu denken war. Solche Erwägungen ernstester Art drängen sich um so mehr auf, als es den Anschein hat, als sollte in nächster Zeit auch die innere Reichspolitik in eine sehr missliche Situation verwickelt werden. (Damit ist offenbar die **Zuchthausvorlage** und deren kläglicher Ausgang gemeint.) **Leider ist es auch da zu einem ehrenvollen Rückzug zu spät.** Man sollte aber wenigstens für die Zukunft daraus lernen. Unseres Erachtens ist die Ursache solcher Verwicklungen in einem **zunehmenden Mangel heliger persönlicher Fühlung zwischen der Krone und ihren verantwortlichen Räten zu suchen.** — So zu lesen in einem von Berliner Geheimräten fleißig besetzten Blatt. —

Johannes von Miquel läßt in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über sein **Interview** durch einen Gewährsmann der Braunschweiger Neuesten Nachrichten folgendes veröffentlichen: „Der widerspruchsvolle Inhalt dieser Mitteilung trägt den Stempel der Unrichtigkeit an der Stirn. Ein solches Interview hat überhaupt nicht stattgefunden. **Es kann sich nur um gelegentliche Äußerungen handeln,** die vollkommen falsch aufgefaßt, aus dem Zusammenhang gerissen und unrichtig wiedergegeben sind.“ — Es wäre wertvoll zu erfahren, welche gelegentlichen Äußerungen falsch aufgefaßt worden sind. Handelt es sich hierbei um die Nachricht über eine Absicht des Kaisers, das Abgeordnetenhaus im Falle der Ablehnung der Kanalvorlage aufzulösen oder um die Erklärung, daß die Regierung bereit sei, der Landwirtschaft einen Getreidezoll von 5—6 Mark zu gewähren? —

Nachrichten aus dem Auslande.

In **Frankreich** quält sich Waldeck-Rousseau ab, ein Ministerium zu bilden. Erfolg haben die Bemühungen noch nicht gehabt. — Der neue **Dreyfus-Prozess** in Rennes soll am 17. Juli beginnen. Die Mitglieder des Kriegesgerichts sind sämtlich ernannt; Vorsitzender ist der Genieoffizier Jonaus. Die Beisitzer sind ausschließlich Artillerie-Offiziere. Das Geschick der Familie Dreyfus, diesen bei seiner Landung in Brest sehen zu dürfen, wurde verweigert. — Für die neue Verhandlung in Rennes werden umfassende Vorkehrungen getroffen. Hundert Gendarmen und eine große Anzahl Polizeibeamten treffen während der nächsten Tage in der stillen Provinzstadt ein. Inzwischen erläßt der Bürgermeister von Rennes einen Aufruf an die Bevölkerung, welcher also lautet: „Die republikanische Armee besitzt unsere volle Sympathie, wir lieben sie, weil sie die Hüterin unserer Unabhängigkeit und unserer Kraft vor dem Auslande ist. Aber neben der Armee giebt es eine Gerechtigkeit, deren Beschlüsse wir respektieren müssen. Die Angelegenheit, die so lange Zeit hindurch Zwiespalt zwischen uns gesetzt hat, muß hier in Rennes mit jener Ruhe abgeurteilt werden, die einem freien Volke geziemt, das von allen Vorturteilen unabhängig ist.“ —

In der **italienischen Kammer** legte Cambrey Dignity den Kommissionsbericht über das Reglement der Kammer vor, der die Obstruktion fügen anzulegen. Ministerpräsident Pelloux beantragte, daß der Bericht Montag beraten werde. Pantano (radikal) wünschte, daß die Beratung erst Dienstag stattfinden. Nachdem der Antrag Pantanos durch Aufstehen und Sitzbleiben abgelehnt war, wurde der Antrag des Ministerpräsidenten angenommen. Alsdann wurde die Beratung der Vorlage bestritten, die polnischen Maßnahmen wieder aufgenommen. Nach langandauernder Erörterung stellte Pelloux hinsichtlich des Wortlautes des Artikels 1 die Vertrauensfrage. Art. 1 bestimmt, daß die öffentliche Sicherheitsbehörde mit Rücksicht auf die öffentliche Ordnung Zusammen-

vottungen sowie öffentliche Versammlungen verbieten kann. Zuwiderhandelnde sollen nach Art. 434 des Strafgesetzbuches bestraft werden. Die äußerste Linke verlangte namentliche Abstimmung, wobei Art. 1 mit 180 gegen 113 Stimmen angenommen wurde. Bei der Abstimmung über einen Änderungsantrag der äußersten Linken stellte sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses heraus. Die Sitzung wurde aufgehoben. —

In **Russland** steht eine neue Missernte bevor, von der so fruchtbare Gouvernements wie Cherson, Bessarabien, Taurien, Poltawa und Kiew betroffen werden, die sonst ein sehr bedeutendes Quantum der Gesamternte Russlands produziert haben. Jetzt bieten die sonst so ergiebigen Provinzen ein trauriges Bild — in der einen ist das Wintergetreide dahin, in den anderen die Heuschläge verborrt oder die keimende Sommerung zerstört, so ungefähr sollen auch die amtlichen Berichte aus allen Gebieten dieses großen Gebietes lauten. Die örtlichen, Kreis- und Gemeindevorstellungen sind bereits zusammengetreten, um Maßnahmen zur Verhinderung des Ausbruchs einer Hungersnot zu treffen, und haben die Regierung über den voraussichtlichen Notstand unterrichtet, dessen Kosten für das Gouvernement Cherson schon jetzt auf 5 Millionen Rubel berechnet worden sind. — Die deutschen Agrarier werden sich freuen. —

Auf den **Philippinen** können sich die Amerikaner der Filipinos kaum erwehren. Nach einer Depesche des Generals Otis griffen die Filipinos unter Führung Aguinaldos die Amerikaner bei San Fernando an, wurden jedoch mit sehr schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Amerikaner hatten 14 Verwundete. Von einer Ermordung Aguinaldos ist also gar keine Rede. —

Der **Schah von Persien** befindet sich seit längerer Zeit in einem Zustande langsamem geistigen wie physischen Sinkens. Er verläßt den Palast überhaupt nicht mehr, leidet häufig an völligem Verjagen des Gedächtnisses und Halluzinationen, während er körperlich einem gebrochenen Manne gleicht. Nur in sehr unregelmäßigen Zeiträumen kann Mirzaffer-ed-Din Staatsgeschäften einige Aufmerksamkeit widmen. —

Parlamentarische Nachrichten.

Im **Reichstag** wurden am Sonnabend zunächst bei der zweiten Lesung des Handelsprovisoriums mit England von seiten der Agrarier ihre Reden vom Tage vorher wiederholt. Sie waren in Amendements und Resolutionen sehr tapfer daraus aus, einen Zollkrieg Deutschlands mit aller Welt zu entfachen, zogen aber ihre Resolutionen zurück, als ihnen Herr Lieber und Graf Pöschelwitsch klar gemacht hatten, daß diese kriegerische Stimmung nicht gerade mitten in Handelsvertrags-Verhandlungen mit einer besfreundeten Macht hineinpaßte. Von allen Anträgen blieb nur der eine übrig, der, das Handelsprovisorium nicht ins ungemessene, sondern nur auf ein Jahr verlängert. Er wurde angenommen. Die **Wahlprüfungen** gaben wider Erwarten keinen Anlaß zu ausgedehnten Debatten. Die Wahl des Abg. v. **Sobell** ließen die Konservativen heute lang- und kluglos beanstanden, nachdem der Gegenprotest, von dem sie noch vor 8 Tagen so viel erwarteten, in der Wahlprüfungscommission kein Glück gehabt hatte. Beanstandet wurde die Wahl des Abg. **Böckel**. Hierbei gab es eine prinzipielle Debatte über die Frage, ob eine Wahl auch dann näher zu unteruchen ist, wenn der Protest von der dritten, nicht in die Stichwahl gekommenen Partei ausgeht. Der Reichstag entschied die Frage damit, daß er dem Proteste Folge gab.

Zum **Schluß** werden eine Anzahl Petitionen aufgearbeitet. Die hiesigen Innungsmeister des Baugewerks

fielen dabei mit ihrem Verlangen, ihre Berufsgenossen bei fahrlässiger Körperverletzung und Tötung statt mit Gefängnis nur mit Festungshaft bestrafen zu lassen, gründlich ab. Unter Genosse **Bebel** beantragte Uebergang zur Tagesordnung und das Haus stimmte ihm einmütig zu. Der Widerspruch wäre auch zu flagrant gewesen: Zuchthauskurs für die Arbeiter und ehrenvolle Haft für den Baumeister, der durch leichtsinnige Bauten Arbeiterleben gefährdet.

Am Montag kommt die **Zuchthausvorlage** zur ersten Lesung. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— **Redakteur Haupt** hat am 22. Juni, vormittags 11 Uhr eine Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter. —

— **Der bekannte Patriot**. In Halberstadt fand vor einiger Zeit das Begräbnis eines gewissen Lange statt, welcher Mitglied des Kriegervereins dajelbst gewesen war. Dies sollte nach dem Begräbnis nach allerhand hochpolitischen Aktionen führen. An dem Begräbnis nahm eine Deputation des Kriegervereins unter der Führung seines Vorsitzenden teil; ferner schloß sich dem Beizenzuge ein Gesangsverein an, welcher auf dem Friedhofe mit Genehmigung des Pfarrers ein Lied sang. Die Feier schloß damit, daß die Mitglieder des anwesenden Kriegervereins eine Salve am Grabe des Dahingeshiedenen abfeuerten. Nicht lange darauf forderte die Postzeit vom Kriegerverein, daß der Vorsitzende Klau aus dem Verein ausgeschlossen werde, da Klau ein gewußt habe, lange habe der — **Sozialdemokrat** angehört. Als aber der Kriegerverein es ablehnte, Klau auszuscheiden, nahm die Polizeiverwaltung die Bestätigung der Statuten des Kriegervereins zurück. Hiergegen erhob der Vorstand des Kriegervereins Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Er suchte den toten Lange von dem surschönen Verdacht zu „reinigen“, daß er bei Lebzeiten der Sozialdemokratie angehört habe. Der Bezirksauschuss zu Magdeburg erkannte jedoch auf Rückweisung der Klage. Diese Entscheidung löst der Kriegerverein durch Rechtsanwalt Dr. Melzbach, den früheren Oberbürgermeister von Burg, beim Oberverwaltungsgericht an. Der Verein bestritt, daß Lange zu den verkappten Rittern des Aufstuzes gehört habe. Lange sei ein „durch und durch patriotischer“ Mann gewesen; er habe sich stets auf dem Bahnhofe eingefunden, wenn der Kaiser durchgereist sei; auch hätten sich an den Wänden in Langes Stuben die Bilder der Herrscher-Familie befunden! Trotz dieser überzeugenden „Reinigung“ des toten Lange wies jedoch, wie der Berliner Volks-Zeitung geschrieben wird, das Oberverwaltungsgericht die Klage ab. Aber nicht aus politischen Gründen, sondern lediglich deshalb, weil bei der Verjagung oder Zurücknahme der Bestätigung der Statuten eines Kriegervereins die Klage im Verwaltungsstreitverfahren nicht gegeben sei. — So behält Lange seine Salve; der Kriegerverein aber hat keine Statuten. Er wird sich nun wohl auflösen, was auch das Beste wäre. —

— **Der 9 Uhr-Laden** ist von heute ab auch von den Neueinsteuerten Geschäftsleuten eingeführt worden. Von der Verabschiedung ausgeschlossen haben sich jedoch die Inhaber der Wägereien und Fleischerereien und die Barbierherren. Bei einigermaßen gutem Willen kann auch in diesen Geschäften um 9 Uhr geschlossen werden, was man daraus erfieht, daß die Konsumvereins-Läger, die ebenfalls die notwendigen Lebensmittel feilhalten, schon um 8 Uhr geschlossen werden. Die Mitglieder haben sich den Verhältnissen angepasst. Ebenso werden sich auch die gesamten Bewohner der Neustadt mit der Schließung der Läden um 9 Uhr vertraut machen. —

— In verschiedenen Schulen Preußens ist jüngst eine **Sammlung zwecks Unterstützung der Kolonisten** unternommen worden. Gegen diese Sammlung hatte auf Anregung der Sozialdemokraten die Stadtkommission in Berlin energig protestiert und das Gebahren der Schulverwaltung allgemein verurteilt. Namentlich hat sich auch die städtische Schuldeputation mit der Angelegenheit beschäftigt und eine Verfügung an die Gemeindefschulen gerichtet, wonach „Sammelungen in den Schulklassen der hiesigen Gemeindefschulen nur nach besonderer Genehmigung der Direktoren stattfinden dürfen, auch soviel als irgend möglich beschränkt werden müssen.“ Weiter heißt es in der Verfügung, daß Sammlungen, welche die Verringerung von Notständen in fremden Provinzen und fernem Ländern bezwecken, nicht veranstaltet werden dürfen: **die Gaben der Kinder seien nur Abgaben für die Eltern.** Aus dieser Grunden sei früher auch die Sammlung für den Gustav Adolfsverein in den Gemeindefschulen nicht gestattet worden und es sei deshalb auch die Aufforderung des Faktors v. **Hobell** zum Verkauf von Sammlungen für die Notstände in Deutsch-Ostafrika unzulässig. — Da auch in den hiesigen Schulen derartige Sammlungen vorgenommen sein sollen, bitten wir uns hierüber näheres mit-

Fenilleton.

Helene.

Roman in drei Bänden von Minna Kautsky.
(13. Fortsetzung.)

Das alles war so rasch und ihre Antwort so leidenschaftlich gewesen, daß er völlig verblüfft vor ihr stand und sich nicht zu rühren getraute. aus Furcht, sie könnte ihm sofort verschwinden. Als er sie aber wieder erblickte sah, sah er die Hände:

„Verzeihes Fräulein, gestatten Sie mir doch, Ihnen beizustehen.“

Sie hob den Kopf, ihre Entschüpfung lag ihm über dem Kopf zu geben:

„Was geht es Sie an — was haben Sie sich um mich zu kümmern — warum sind Sie hier — wo ist das Mädchen?“

„Ich habe sie um einen Wagen geschickt,“ jagte er nervös, im Gefühl seiner Unschuld, „indes wollte ich über Sie nachsehen, Sie waren eine Zeit lang vermisst.“

„Weil Sie mich gejagt haben, bis ich zusammenbrach.“

„Ich habe Sie gejagt?“

Sie fuhr auf. Mit emporgehobenen Augen sah sie in das helle Gesicht des jungen Mannes, das seinen jungen, fragenden Ausdruck beibehielt.

Das regte sie nur noch mehr auf. Es war doch eine Frage von ihm, gewiß, und sie wollte seinen Augenblick länger mit ihm beisammen bleiben.

Dann lag ihr Sinn, sie nahm ihre Schritte zusammen und sah ihn holen.

Aber er war ihr zuvor gekommen und brachte ihn zum dem Straßenschild.

„Ich habe Sie nicht darum gebeten,“ jagte sie hart, mit zusammengeklappten Lippen, die etwas zitterten. Sie nahm ihn aus seiner Hand, und ohne ihm weiter eines Blickes zu würdigen, ging sie der Thüre zu.

Da stellte er sich ihr entgegen.

„Mein Fräulein, einen Augenblick. Sie haben mich erlassen, stehen Sie mir, mich zu unterstützen.“

„Es ist nicht nötig,“ jagte sie und schob an ihm vorbei. „Doch, Sie haben keine Ahnung, ich habe mich um Sie zu kümmern, ich könnte es nicht ertragen.“

Und nun war es doch die Antwort seines Wesens, seine vornehm Haltung, sein Blick, die sie kannten. Er erzählte ihr in raschen, überzeugenden Worten, wie er, im Moment, wo sie die Straße überstieg, in ihr eine Dame zu erkennen glaubte, die wegen ihrer Blumenliebhaberei von sich sprechen machte. Er wollte Gewißheit haben und ging ihr nach. Als er seinen Irrtum erkannt hatte, gedachte er sie nicht weiter zu belästigen, sondern so rasch als möglich nach Hause zurückzukehren.

„Und deshalb gingen Sie immer hinter mir her?“

„Nicht so zornig hervor, Ihren letzten Trumpf gegen ihn auszuspielen.“

„Mein Fräulein, ich bitte tausendmal um Entschuldigung, aber es war wirklich der kürzeste Weg zu meiner Verheiratung.“

Er jagte das so einfach und glaubwürdig, mit den ehrlichen Augen von der Welt, die nur ein wenig vorwurfsvoll blickten. Danke flammten in ihr Antlitz und sie senkte die Augen verwirrt und verlegen.

Sie hatte ihn unecht geliebt. . . . Es war ihr ein furchtbares Gefühl . . . und daß sie seine Nachstellung verweigert hatte, vergrößerte noch ihre Pein, ließ sie in Scham vergehen. Wie lächerlich aber mußte sie ihm erscheinen sein!

Sie blieb wie angewurzelt stehen, während ihre Wangen immer höher branneten, und wußte nicht, was sie sagen und was sie ihm sollte.

Und als er sie jetzt in ritterlicher Weise um Verzeihung bat, daß er wider Willen ihr Mißfallen erregt hatte, lächelte sie leicht und schielte ganz außer Fassung:

„O bitte . . . verzeihen Sie mir.“ Dann setzte sie sich auf den Sessel nahe der Thüre und brach plötzlich in Thränen aus.

Er lächelte; er fühlte sich Herr der Situation.

Er nahm ihr sanft den Fuß aus der Hand und den Schuh und fragte mit bewegten, zärtlichen Worten, was sie heute und weshalb sie weine.

Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen und verweigerte ein kompromittiertes Bächeln:

„Ich beschwe mich recht daran, ich weiß es — aber ich muß, ich muß jetzt nach Hause — meine Eltern werden in

Sorge sein.“ Sie hatte den Hut an sich genommen, setzte ihn auf — verkehrt — und griff nach dem Schirm.

„Haben Sie nur Geduld, teures Fräulein!“ — er hatte bereits den überlegenen Ton des Beschützers, „ich habe bereits einen Wagen bescholen. . . . Wenn Sie es mir erlauben, werde ich Sie selbst nach Hause bringen.“

„Sie wollen zu uns — zu meinem Vater?“ rief sie erschreckt. Er lächelte voll Selbstverliebtheit. „Ich habe keinen Grund, mich vor ihm zu verbergen.“ Er verneigte sich leicht vor ihr: „Doktor Erich Hartmann.“ Auch sie verbeugte sich, viel zu tief für eine Dame, aber er imponierte ihr immer mehr.

„Sie sind Arzt?“

„Nein, ich bin Ministerialbeamter,“ und er nannte den Namen des Ministeriums, in welchem er diente.

„Mein Vater ist in demselben Ministerium.“

„Sein Name?“

„Joachim Röder.“

„Wirklich?“

„Kennen Sie ihn vielleicht?“

„Gewiß kenne ich ihn.“

Sie schlug die Hände zusammen: „Ach, das ist gut!“

Es klang lieb und hell, wie das Entzücken eines Kindes, das einseht, daß es sich umsonst gefürchtet hat, und in reizender Vertrauensseligkeit streckte sie ihm die Hand entgegen, die sie ihm bisher verweigert hatte.

Er führte sie an seine Lippen, und als sie das nicht dulden wollte, rief er in schelmischer Rechthaberei: „Nein, nein, ein kleiner Beamter darf die Tochter eines älteren Kollegen immer ein bißchen kaspieren,“ und nun lachten sie beide.

Da klopfte es vorsichtig an die Thüre.

„Kommen Sie nur herein,“ rief Hartmann laut, und als das Stubenmädchen eintrat: „Ist der Wagen da? Gut, kommen Sie, mein Fräulein, in einigen Minuten werden wir bei Ihren Eltern sein.“

Helene nickte mit einem rührend dankbaren Blick.

Als sie hierauf miteinander die Treppe hinabgingen, hatte sie seinen Arm genommen und sie plauderten heiter und zwanglos miteinander, wie alte Bekannte,

(Fortsetzung folgt.)

zuteilen, damit auch unsere Vertreter im Stadtverordnetenkollegium sich der Sache annehmen können.

Im Lehrverein Magdeburg hielt Herr Hoffmann - Glindenberg einen Vortrag über das Thema: Die Bedeutung einer geistigen Volksbildung für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes. Nach dem Generalanleger führte der Redner aus, daß sich weite Kreise unseres Volkes in sehr bedrückter wirtschaftlicher Lage befinden. Der Staat habe demgegenüber die Pflicht, durch eine gründliche und umfassende Sozialreform diese Lage zu heben. Hiernüt müsse die Sorge für eine gediegene Volksbildung in den Vordergrund treten. Die Bildungseinstellung mancher Kreise wuzgele in der Furcht vor einer Schädigung der eigenen selbstständigen Interessen. Das bisherige Bildungswesen habe die erwünschten Früchte nicht tragen können, weil die von sozialen Missständen zerrüttete Familie durch Mangel an Pflege, an Freiheit und Selbstständigkeit der Schularbeit keine sichere Grundlage zu bieten vermog und weil dem Streben nach Bildung kein besonderes Ziel und kein sicherer Lohn winkt. Unter geistiger Volksbildung sei nicht die Aufnahme neuer Fächer oder Stoffe in den Lehrplan zu verstehen, auch keine Bildung, die den Einzelnen über seinen Stand hinaus erhebt, sondern eine solche, die nicht nur hohes Wissen, sondern vor allem Willens- und Charakterbildung umfaßt und demnach geistige Gewandtheit, sittliche Tüchtigkeit und edles Wollen hervorbringt. Auch auf die der Schule entwachsende Jugend muß sie sich erstrecken. Eine derartige Bildung wird in hauswirtschaftlicher, volkswirtschaftlicher und weltwirtschaftlicher Hinsicht von segensreicher Folge sein. Dem Bildungswesen gebührt darum seitens aller Machtfaktoren des öffentlichen Lebens eine erhöhte Aufmerksamkeit und opferwillige Pflege. Nur dann wird es möglich sein, der in allen Volksschichten, auch in höherem Kreise viel verbreiteten sogenannten Halbbildung, die nur formales Wissen umfaßt, nicht aber in den Geist eindringt und einen sittlichen und veredelnden Einfluß nicht auszuüben vermag und deshalb nur verberlich wirken kann, erfolgreich entgegenzutreten. Die hier von dem Referenten verfolgten Grundsätze einer allgemeinen Volksbildung sind seitens der Sozialdemokraten allezeit vertreten worden.

Die Stadtverordneten sowie Mitglieder des Magistrats beschließen am Sonntag die Nieselfeldanlagen. Es war eine Instruktions- sowie Informations tour, die allen Teilnehmern sehr gut gefallen hat. In drei Dienstofften wurden die Stadtwärter nach den Nieselfeldern und durch dieselben geführt, zwecks eingehender Information über den Bestand und Zustand der Anlagen. Die Kultur hat aus der wässrigen Sandbüchse eine fruchtbare Landschaft geschaffen, die Herz und Auge erfreut und die gewaltigen Kosten der Anlage in etwas verschmerzen läßt. Die Produkte des Bodens stehen üppig da, das durch die Nieselung geklärte Wasser ist rein wie Kristall. Von der überdrückenden Luft ist nur wenig zu spüren, und auch nur an den Aedern, die berieftelt werden. Wir wünschen, daß es der Stadt gelingen möge, das gegenwärtig gefälschte Wasser, das der Elbe wieder zugeführt wird, noch einmal verwerten zu können - aus der Einöde könnte dann ein Paradies geschaffen werden. An der Besichtigung nahmen auch unsere Vertreter teil. Um 2 Uhr waren die Teilnehmer wieder in Magdeburg angelangt.

Eine neue Volksvertretung, betr. den städtischen Hafen zu Magdeburg - Neustadt ist seitens des Oberpräsidenten als Chef der Elbstrombauverwaltung ergangen. Danach ist 1. die Bedienung der Hebezeuge der Hafenanlage (Kranne, Winden, Aufzüge), sowie das An- oder Abstellen der Betriebskräfte (Druckwasser, Dampf, elektrischer Strom) durch andere als die damit rechtmäßig beauftragten Personen, 2. der Aufstellung Unbefugter im Bereiche eines arbeitenden Hebezeuges verboten und 3. hinsichtlich der Bewegung, des Aufhebens und Niederlegens von Lasten mittelst der Hebezeuge von jedermann den Anordnungen der mit der Bedienung der Hebezeuge beauftragten Personen Folge zu leisten.

Donnerstag, den 22. d. M. findet die nächste Sitzung der Stadtverordneten statt. Sie erhält wiederum eine sehr reichhaltige Tagesordnung.

Bedürfnis-Anstalten für Frauen. Durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. März 1899 ist dem Magistrat zur Ermägung gegeben, im Glacis zwischen Krökenhor und Ulrichsthor und zwischen Ulrichsthor und Sudenburgsthor an geeigneter Stelle je eine Bedürfnisanstalt für Frauen herzustellen zu lassen. Zu diesem Besuche hat sich der Magistrat mit der Aktiengesellschaft für hygienische Zwecke in Berlin, deren Vertrag über die von derselben bereits betriebenen vier Bedürfnisanstalten noch bis zum 17. September 1906 läuft, in Verbindung gesetzt. Obgleich nach Mitteilung der Gesellschaft ihr Unternehmen hierseits in Anbetracht der im Vergleich zu anderen Städten hier unzureichend geringen Benutzung der Anstalten bisher verlustbringend gewesen ist, hat dieselbe nach mehrfachen Verhandlungen sich bereit gefunden, zwei weitere Anstalten im Glacis unter nachstehenden Bedingungen zu errichten: 1. Die Betriebsverhältnisse für die derzeit von der Gesellschaft betriebenen vier Bedürfnisanstalten wird bis zum 31. Dezember 1916 verlängert. 2. Für diese zur Zeit schon vorhandenen Anstalten ist für die laufende und die zu 1. bezeichnete verlängerte Konzessionsdauer eine Platzgebühr von 50 Mark für jede Anstalt, zusammen also 200 Mark jährlich im voraus vom 1. April 1899 ab zu entrichten. 3. Die Gesellschaft verpflichtet sich, innerhalb 3 Monate an einer vom Magistrat zu bestimmenden Stelle des Glacis zwischen Kaiser Wilhelmstraße und Ulrichsthor eine gleiche Bedürfnisanstalt auf ihre Kosten zu errichten und bis zum 31. Dezember 1916 nach der Bestimmung des Magistrats Sommer und Winter oder auch nur während des Sommers zu betreiben, auch auf Verlangen zu einem vom Magistrat zu bestimmenden Zeitpunkt, jedoch frühestens ein Jahr nach Inbetriebnahme dieser Anstalt eine weitere derartige Anstalt im Glacis zwischen Ulrichsthor und Sudenburgsthor zu errichten und wie vorkehend zu betreiben. Für die zunächst zu errichtende neue Anstalt hat der Magistrat die Kreuzung der Königs- bzw. der Steinfuhlenstraße und des Kaiser Dittorings in Aussicht genommen.

Der Schauplatz eines Familien dramas war am Sonnabend früh in der sechsten Stunde das Haus Siedersthorstr. 2. Der dort in der ersten Etage wohnhafte Eisenbahnbetriebssekretär Denstädt führte mit seiner Frau und seiner einzigen 23-jährigen, verlobten Tochter bisher das glücklichste Familienleben, in das nur seelische Verstimmungen des fränkischen Mannes hin und wieder ihre Schatten warfen. Sonnabend morgen muß der Unglückliche plötzlich völlig geistesgestört geworden sein, denn während die Seinen noch schliefen, erhob er sich, ging in den Keller und holte eine Wirt, mit der er zurückkehrte und wuchig auf die Köpfe der beiden Schlummernden wiederholt einschlug. Dann verließ er die bewußtlos Gewordenen und die Wohnung, deren Korridor sich er nicht schloß, zog beim gegenüber wohnenden Nachbar die Klingel und ging nun auf den Hausboden, wo er seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Unter den obwaltenden Verhältnissen wurde die ungelikte Tat Denstädts schnell entzekt, so daß außer der Polizei auch gleichzeitig ärztliche Hilfe requiriert werden konnte, welche sich der beiden Schwerverletzten annahm und ihnen die klaffenden Kopfwunden verband. Zu Befremden giebt besonders der Zustand der Tochter Anlaß, da bei ihr das Gehirn erheblich verletzt ist. Der Zustand, in welchem des Täters Leiche gefunden wurde, ließ keinen Zweifel darüber, daß er vor dem Erhängen vergebliche Versuche gemacht hat, sich durch Selbstschläge an den Kopf und durch Abschneiden der Kehle zu töten. Als beides mißlang, griff er zum Schwert.

Allelei Unfälle. Der Dreherlehrling Hermann K. ist in einer Sudauer Maschinenfabrik mit der linken Hand in die Drehsant geraten, wobei ihm der kleine Finger abgequetscht wurde. K. fand Aufnahme in der Sudenburger Krankenanstalt.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Kürschnermeister Hermann Müller zu Staffurt, geb. 1858, geriet am 12. April d. J. in Konkurs, wobei sich herausstellte, daß er seine Handelsbücher unordentlich geführt und die vorgeschriebene jährliche Bilanz nicht gezogen hatte. Der Angeklagte wurde wegen einfachen Bankrotts zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Kaufmann Wilhelm Wolf aus Mhersteden, geboren 1870, und vertrieb Papiercigarrenspitzen. Im Herbst 1898 gab er fortgesetzt fingierte Bestellungen auf, wodurch er die Firma zur Zahlung von Voranschüssen in Höhe von etwa 300 Mark bewog. Im November erkrankte er sich für die Zeit vom 10. Oktober bis zum 19. November in einem Hotel Kost und Logis und in Hamburg machte er sich im Dezember der Beschprellerei in Höhe von 5 Mark schuldig. In sechs weiteren Fällen fertigte er fälschlich jechs Bestellzettel an, um sich Gehalt und Speise zu sichern. Der Gerichtshof erlaubte wegen Betrugs in 3 Fällen und Urkundenfälschung im Verein mit Betrug in 6 Fällen auf ein Jahr Gefängnis, rechnete darauf aber drei Monate von der Unteruchungshaft als verbüßt an.

Der vorbehaftete Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Steinert hier, geboren 1866, hatte am 3. Mai d. J. ausgebrochen, daß bei dem Kaufmann Zimmermann, Knochenhauerstraße 85, zwei Centner Kartoffeln untergestellt waren, die von der verheirateten Bahnarbeiterin Krüger am Abend abgeholt werden sollten. Er fertigte fälschlich einen Zettel an, der ihn zur Empfangnahme ermächtigte, und ließ sich unter Vorzeigung desselben die Kartoffeln übergeben. Der Angeklagte wurde wegen Urkundenfälschung im Verein mit Betrug zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor dem Landgericht in Detmold stand jüngst der Archivat Berkeimer der Vereitigung amtlicher Aktenstücke angeklagt. Herr Berkeimer sollte den Schaumburgern bei ihrem Streit mit den Bisterfeldern, deren Beamter er war, mehrere ihm anvertraute Aktenstücke in die Hände gespielt haben. Er soll u. a. den Staatsvertrag zwischen Lippe und Schaumburg-Lippe, eine Verhandlung bezüglich des Erlasses des Fürsten Woldegar betreffs der Regentenschaft des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, einen von dem früheren Minister v. Nischhofen verfaßten Entwurf eines Regentenschaftsgesetzes, die Verhandlung der Staatskretäre v. Marichall und v. Böttcher betreffs der Regentenschaftsfrage, sowie verschiedene Gutachten über die Regentenschaftsfrage verfertigt haben. Eine sofort angestellte Nachforschung ergab, daß diese und noch andere Akten von dem verstorbenen Minister v. Wolffgramm dem Archivat Berkeimer übergeben worden waren. Der Minister forderte den Archivat auf, ihm die Akten herauszugeben. Berkeimer soll geantwortet haben: er habe einen Teil der Akten nach Bisterfeld gefandt, einen anderen Teil in seinem Privatbesitz. Er könne diese Akten aber nicht herausgeben, da er damit einen Vertrauensbruch begehen würde. Er habe auch nicht Akten, sondern nur Privatkorrespondenzen, die ihm nicht amtlich, sondern privatim übergeben worden seien, in seinem Besitz. Einen Teil dieser Schriftstücke habe er von dem früheren Minister v. Nischhofen mit dem Auftrag bekommen, sie dessen Nachfolger, dem verstorbenen Minister v. Wolffgramm zu übergeben. Dies habe er auch getan. Der Minister v. Wolffgramm habe ihn gebeten, wenn er (der Minister) etwa einmal plötzlich sterben sollte, die verschiedenen Papiere, die sich auf die Lippeische Thronfolge bezögen, die aber nur Privatkorrespondenzen seien, an sich zu nehmen, damit sie unbesugten Einblicken entzogen würden. Der Minister habe dabei ausdrücklich bemerkt, daß er mit dieser an ihn (Berkeimer) gerichteten Bitte in vollem Einverständnis mit dem Fürsten Woldegar handle. (Fürst Woldegar befindet sich als unheilbar geisteskrank in einer Heilanstalt.) Als der Minister v. Wolffgramm gestorben war, habe der ihn behandelnde Arzt Dr. Stemann ihm die Schlüssel zu dem Schrank überbracht, in dem die Papiere, die den Titel: „Die Regulierung der Lippeischen Thronfolge“ führten, aufbewahrt waren. Er habe auch gleich nach dem Tode des Ministers v. Wolffgramm einigen Mitgliedern der Regierung erklärt, daß er beauftragt sei, gewisse Papiere an sich zu nehmen. In der Verhandlung ist ausgeführt, daß Herr Berkeimer weder subjektiv noch objektiv die Schuld nachgewiesen, weshalb auf Freisprechung erkannt werden mußte. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt.

Nachrichten aus der Provinz.

Bitterfeld. (Verhaftet.) Der Elektrotechniker Gumpert, Leiter der Installations-Abteilung des hiesigen Elektrizitätswerkes, wurde durch den Polizeikommissar Vogeler verhaftet. Dem Vernehmen nach hat Gumpert Gelder in beträchtlicher Höhe unterschlagen.

Gardelegen. (Selbstmord.) Der Kaufmann Paul Salomon von hier hat sich auf dem Bahnhofs Alexanderplatz in Berlin von einem Zuge überfahren lassen. Der Kopf wurde vom stumpfe getrennt. Ein langjähriges Nervenleiden soll die Ursache zum Selbstmord gewesen sein.

Staffurt. (Verunglückt.) Auf dem Schacht Uchenbach ist am 16. Juni der Häuer Kämmerer aus Hechingen bei der Schieferarbeit tödlich verunglückt.

Thale. (Eröffnung der neuen Südharzbahn.) Die neue Bahnstrecke Walfenried - Braunlage - Tanne ist auf der Teilstrecke Tanne-Braunlage am Freitag dem Betriebe übergeben worden, während die Strecke Braunlage - Walfenried voraussichtlich am 1. Juli eröffnet werden wird. Diese Südharzbahn ist ein Verbindungsstück zwischen der Südharzbahn Nordhausen-Northelm, der Bahnradbahn Tanne-Blankenburg und der Harzquerbahn.

Nachrichten aus dem Reiche.

Braunschw. (Ein weiteres Opfer der Brandkatastrophe.) Die Brandkatastrophe in dem Warenhaus hat jetzt nach Monatsfrist leider noch ein siebentes Opfer gefordert. Die Schneiderin Emma Müller, die am Abende des Brandes aus einem Fenster des 4. Stockes sprang und sich dabei schwer verletzte, ist Donnerstags nacht im herzoglichen Krankenhaus ihren Leiden erlegen. Bekanntlich hatte dem verunglückten jungen Mädchen im Krankenhaus der beim Sprunge schwer beschädigte Fuß amputiert werden müssen, doch hatte sich, jedenfalls infolge der erlittenen inneren Verletzungen, auch das Allgemeinzustand sehr verschlimmert.

Birkfeld. (Vier Kinder verbrannt.) Bei einer Feuersbrunst in Sonnleitberg bei Birkfeld verbrannten unlängst die vier Kinder des Weikers Knoll. Am Donnerstags wurde Knoll unter dem Verdachte, das Feuer gelegt zu haben, verhaftet.

Deffau. (Unglück.) Der üblen, oft gertigten Gewohnheit, Feuer mittelst Petroleum in Gang zu bringen, fiel Freitag abend die Ehefrau des Zimmermanns Berger in Deffau zum Opfer, indem die das Petroleum enthaltende Flasche explodierte und die Kleider der Frau in Flammen setzte. Obgleich es bald gelang, das Feuer zu erlöchen, erlitt die Verunglückte doch dabei so schwere Verletzungen, daß ihre Ueberführung nach dem Kreiskrankenhause nötig war. Im Laufe der Nacht starb sie infolge der Brandwunden.

Koburg. (Vom Terrorismus.) Ein hiesiger Kaufmann, Hoflieferant Hermann Gräf, verstand ein Circular an seine Geschäftskommittenten, worin er mittelst, daß drei seiner jungen Leute, ohne jeden Grund kündigten und mit einem Wertes ein neues Geschäft eröffnen wollen. Schließlich heißt es in dem Circular: „Wenn Ihnen nun an einer ferneren Geschäftsverbindung mit mir gelegen ist, so bitte ich Sie, mit genannten jungen Leuten jeden geschäftlichen Verkehr zu meiden.“ - Auch ein nettes Stück Terrorismus!

Nürnberg. (Eisenbahnunfall.) Bei Nürnberg stieß ein Probezug mit 9 Eisenbahnwagen auf einen mit Arbeitern besetzten Rollwagen, wobei drei Arbeiter getötet wurden.

Schöneberg. (Die Anstellung von Schulärzten.) Betreffs der Anstellung von Schulärzten hat der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung sich einstimmig für die Anstellung bereits zum 1. Oktober d. J. ausgesprochen. Ferner wurde beschloßen, das Jahreshonorar für die Schulärzte auf 800 Mark zu erhöhen, während der Magistrat 600 vorge schlagen hatte. Und Magdeburg?

Ueber das Schiffsunglück beim Zülchowsee Freihafen wird noch berichtet: Nach dem Zusammenstoß blieben beide Schiffe einen Augenblick zusammen und die größte Zahl

der Passagiere des „Blücher“ benutzte ihn, um an Bord des „Pölich“ zu springen oder Kinder auf ihn hinüberzureichen oder zu werfen. Der „Blücher“ sank in kaum zwei bis drei Minuten, gleich darauf sah man zahlreiche Erwachsende und Kinder auf dem Wasser treiben; die Herzerreißend um Hilfe schrien. Es war ein fürchterlicher Augenblick. Zum Glück tauchten im Nu und mit einer geradezu wunderbaren Schnelligkeit eine größere Anzahl Boote auf, die viele retteten, während einzelne der Verunglückten durch Schwimmen sich selbst zu retten vermochten. Wie immer bei solchen plötzlichen Katastrophen waren viele gänzlich erstarrt und besinnungslos; andere bewiesen in der Rettung der Kinder, die sie an Bord der „Pölich“ hinüberwarfen, große Geistesgegenwart, namentlich zeichnete sich ein junger Mann hierbei aus, der mehrere Kinder auf diese Weise rettete.

Am Sonnabend wurde bei Sonnenaufgang mit den Arbeiten zur Hebung des „Blücher“ begonnen. Von zwei großen Kränen aus wurde versucht, das Schiff zu heben. Bis 2 Uhr mittags war der „Blücher“ so weit gehoben, daß das Oberdeck sichtbar wurde. Die Strompolizei trat sofort in Aktion. Es wurden vom Oberdeck weg sofort neuen Leichen geborgen, zwei Knaben, drei Mädchen, vier Frauen, auf Sähen an die Landungsstelle und von dort nach dem Johanniter-Krankenhaus gebracht. Dort wurden die Leichen aufgestellt. Es ist unmöglich, den Jammer der Leute zu schildern, als sie ihre geliebten Angehörigen tot sahen. Eine Frau wurde beim Anblick ihres toten Kindes wahnsinnig. Sie mußte aus dem Schauhaus gebracht werden. Bis zum Abend hofft man das Schiff so weit gehoben zu haben, daß man in die Kajüten eindringen kann. Die bisher geborgenen Leichen wiesen Spuren des Todeskampfes und Verletzungen auf. Nach den Schätzungen der Matrosen des „Blücher“ sollen sich in den Kajüten 40 Tote befinden.

Außer dem Kapitän des „Pölich“ ist auch der Maschinist dieses Schiffes verhaftet. Dieser befand sich, als der Zusammenstoß erfolgte, auf dem Verdeck, wo er sich unterließ, anstatt im Maschinenraum zu sein, weshalb er das Kommando Kontredampf des Kapitäns nicht gehört hatte.

Kleine Chronik.

Absturz in den Bergen. Der Schriftföher Emil Habel aus Wien unternahm vor mehreren Tagen einen Ausflug auf die Nag. Beim Aufstieg stürzte er über eine steile Wand ab und blieb mit gebrochenen Füßen liegen. Er verfertigte aus Resten und Kleidungsstücken einen Notverband, und unter unglücklichen Mühen stieg er ab, sich an Klüften vorwärts schiebend. Nach dreitägigem Marsch unter strömendem Regen kam er am Freitag in Payerbach an.

Seine Frau hat in Duffeln der Sattlerei Meister Hoff mit einem me Beile erschlagen; der kleine Sohn verriet die That.

Schwer bekrastete Schaulust. Als am Sonnabend nachmittag zur Vereiniung aller am Bodensee garnisonierenden Offiziere die österröichischen Offiziere in Brezeng einrückten, scheute das Pferd eines Postmagens und stürzte in die Volksmenge hinein, wobei 6 Personen schwer verwundet wurden.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Heute, Dienstag, abend 8 1/2 öffentliche Schmiede-Versammlung im Saale des Herrn Grothman, Kleine Klosterstraße 15/16.

Dienstag, 20. Juni:

- Männer-Turnverein „Freisch auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kronenbund“.
- Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Luisenpark“.
- Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstraße.
- Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Uebungsstunde bei Seemann.
- Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Badeanstalt, Breitenweg 31, Uebungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.
- Arbeiter-Turnverein Neustadt. Uebungsabende Dienstag und Donnerstags abends 8 Uhr im Weißen Hirsch.
- Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsluh“, Leipzigerstraße.
- Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Farnersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch.
- Männer-Turnverein Groß-Miersleben. Jeden Dienstag und Donnerstags Turnstunde abends 8 Uhr im „Goldenen Stern“.
- Freie Turner Bismarck. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Pöppe.
- Arbeiter-Turnverein Obenstedt. Dienstags und Freitags Uebungsstunde bei A. Schinke.
- Burg. Freie Turnerschaft. Heute abend außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Erscheinen aller notwendig.

Victoria-Theater.

Montag: „Großstadtluft“; Dienstag: „Charley's Tante“; Mittwoch: Gastspiel der Königl. Preuss. Hofopernsängerin Elsa Friedhoff aus Hannover: „Geodora“; Donnerstag: Gastspiel Elsa Friedhoff: „Minn von Barnhelm“; Freitag: „Der große Prophet“; Sonnabend: Gastspiel Elsa Friedhoff: „Viel Lärm um Nichts“.

Protest gegen die Zuchthausvorlage.

Die Volksversammlungen, die am Sonnabend in Schönebeck, sowie am Sonntag in Neuhaldensleben tagten, waren sehr stark besucht. Jedes Plätzchen der geräumigen Versammlungslokale war gefüllt. In den Versammlungen nahmen sehr viel Frauen und Geger teil - in Neuhaldensleben waren sehr viele Geschäftskente sowie Hirsch-Dundersche, in Schönebeck gleichfalls Geschäftskente und Lehrer zugegen. Beide Versammlungen verliefen giatt. Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Referaten des Abg. Albert Schmidt wurde eine im Sinne seines Referats gehaltene Protestresolution angenommen.

Heute (Montag) steht die Zuchthausvorlage zur Verhandlung in Deutschen Reichstage. Da die Mitglieder der Fraktion vollständig zur Stelle sein müssen, ruht auf drei oder vier Tage die Agitation, um je nach Verlauf der Verhandlungen mit voller Kraft wieder einzusetzen.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 17,00-21,00 Speisebohnen (weiße) 17,00-38,00. Linzen 25,00-47,00. Kartoffeln 5,50-6,00. Nichtstroh 3,50-4,00. Krummstroh 2,50-3,00. Ger 5,20-6,60. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,92-1,02, von der Keule 1,40-1,50, Bauchfleisch 1,20-1,30. Schweinefleisch 1,20-1,40. Kalbfleisch 1,20-1,40. Hammelfleisch 1,20 bis 1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Eßbutter 2,00-2,40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,50-3,40.

Millionen Menschen trinken Kaiser's Kaffee.

Die Mischungen von Kaiser's Kaffee sind infolge langjähriger Erfahrung erprobt, wodurch sich Kaiser's Kaffee einer so großen Beliebtheit erfreut.

Kaiser's Kaffee wird direkt aus den Produktionsländern importiert und ohne Zwischenhandel an die Konsumenten abgegeben.

Nur zu haben in

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Magdeburg

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

1744 Filialen in Magdeburg:
 Alte Markt 3/4 * Tischlerbrücke 10 * Breitenweg 209 * Sudenburg, Breitenweg 108



Singer Nähmaschinen

jede Branche der Fabrikation wie für jede Häusliche-Näharbeit.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Ruf durch vorzügliche Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Kostenfreier Unterricht in der Modernen Kunststickerei.

Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Konstruktion. Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

Singer Co. Nähmaschinen

Act. Ges.

1765

Groß-Öttersleben.

Herren- und Damenkleider

sowie Garderoben jeder Art

1806 werden sauber und zu soliden Preisen gereinigt und gefärbt in der

Dampffärberei u. chem. Wäscherei „Saxonia“

Bäckerstraße Nr. 4.

Öffentliche Schmiede-Versammlung

Dienstag, den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Grothum, Kl. Klosterstr.

Tages-Ordnung:

1. Inwieweit haben die Kündigungen stattgefunden?
2. Regelung sämtlicher Fragen, die sich auf den Streit beziehen.

Sämtliche Fabrik-Schmiede werden zu der Versammlung eingeladen. Da sich einige Meister ausließen, die Fabrik-Schmiede würden die Arbeit der Meister-Schmiede nach Feierabend ganz gern machen, so zeigt, Kollegen, durch den Besuch der Versammlung, daß dies nicht der Fall ist.

1809

Die Lohnkommission.

Frdl. Logis Kurfürstenstraße 30, b. pt. r.

Die dem Arbeiter Franz Plebka angeblich zugefügte Verleumdung nehme ich hiermit zurück.

508 W. Sch.

* Fremdtliche Wohnung sofort für 60 Thlr zu verm. Zu erst. Pappelallee 20 i. Lab.

Frdl. Logis Grünstraße 14a, 2 Tr.

Unserm Kollegen Anton Popien zu seinem heutigen Wiegenfest ein donnerndes Sebeho!

Ob er sich wohl mit marken läßt?

512 P. W.

Verspätet!

Hiermit sagen wir allen denen, die den Sarg unserer lieben Mutter 510 Frau Bertha Winger geb. Wiederhold so reichlich mit Blumen schmückten, unsern Dank. Insbesondere dem Herrn Pastor Reinhardt unsern Dank für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 17. d. M. abends 9 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser Vater, Bruder und Schwager, der Arbeiter

Ferdinand Waade

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Auguste Waade geb. Raabgrund

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am 20. Juni nachm. 5 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Neustädter Kirchhofes aus statt.

Walhalla-Theater.

Jeden Abend:

Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Am Sonnabend, den 17. d. Mts., hat's nach kurzen, aber schweren Leiden unser Kollege, der Hafnarbeiter

Ferdinand Waade.

Der Verband verliert in ihm ein jehannes Mitglied. Ehre seinem Andenken!

1814 Eine recht rege Beteiligung erwartet Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. Juni, nachm. 5 1/2 Uhr, von der Neustädter Leichenhalle aus statt.

Viktoria-Theater.

Montag, den 19. Juni 1899:

Die Großstadtlust.

Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Dienstag, den 20. Juni 1899:

Charley's Zante.

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unser guter Vater und lieber Mann, der Dreher

Theodor Ziemann

nach langem Leiden am Sonnabend, den 17. Juni, abends 8 Uhr, sanft entschlafen ist.

J. A.: Max Ziemann, Sohn.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Juni, nachm. 5 Uhr, von der Kapelle des Westendhofes aus statt.

Cirkus-Sommer-Cheater.

Neuer Spielplan!

RODANS

Max Walden!

Dauerkarten gültig!

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere Tochter

Selma

im 4. Lebensjahre nach kurzem, aber schwerem Krankenlager an Lungenentzündung gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag früh 8 1/2 Uhr vom Trauerhause Helmstedterstraße 54 aus statt.

Paul Altmann und Frau.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere Tochter

Selma

im 4. Lebensjahre nach kurzem, aber schwerem Krankenlager an Lungenentzündung gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag früh 8 1/2 Uhr vom Trauerhause Helmstedterstraße 54 aus statt.

Paul Altmann und Frau.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!

Herrn- und Knaben-Stiefel, Schafstiefel, Schnür- und Halbschuhe, Damen- und Kinder-Stiefel, Knöpfe, Schnür-, Galt- und Strampfschuhe, Socken, Pantoffeln. Auch einen zu. Kosten hochgelegener Schuhwaren aus der Schweizer Konturschneiderei stammend.

Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Kaufe 1698

junge Kanarienvögel

fortwährend. Söhne: Preis n. Gefangensleife.

J. Tischler, Annastraße 25.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren: reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister Tischlerfrugstraße 26. 505

Wahre Wunderfinder

erhält man von

Karl Kochs Nährzwieback

Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwertes geeignet, die Kinder vor den Folgen fehlerhafter Ernährung, als: Strophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Rachitis, Knochenkrankheiten usw. zu schützen. In Düten und Paketen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf bei:

Haupt-Depot:

Adolf Häuber Nacht, Magdeburg.
 W. Lamm jr., Magdeb., Tischlerbrücke.
 Wwe. Matthias, Verlinerstraße 25.
 Magdeburg-Sudenburg: H. Starkloff,
 P. Markowski (Westend-Druggerie),
 Magdeburg-Neustadt: H. Nachtwey,
 Schmidstr., Gustav Graf, Friedr. Paul, Droguenhandlung, Breitenweg 101.
 G. Wehmeyer (Germania-Druggerie).
 Budau: E. Pensky, Rosenapotheke.
 Saalfeld: F. Hedicke, F. M. Kilian, Backelstraße 15, Frz. Henkel, C. Nauke.
 Schönebeck: Germania-Druggerie, Gust. Minkus, F. M. Kilian, Backelstraße 15, C. Nauke. 22

Hermann Klingenberg

Dampf-Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik

Magdeburg-Neustadt

empfehlen

seine Spezialitäten im Einzel-Verkauf zu Fabrikpreisen.

französ. Schokoladen-Bombon	à Stück	4 Pf.
bei Abnahme von 100 Stück im Karton	à Stück	3 Pf.
Pfefferminz-Katzen, sehr schön im Geschmack	à Pfd.	15 Pf.
Pfefferminz-Bläschen, klein, schön im Geschmack	à Pfd.	15 Pf.
Cognac-Praline, fr.	à Pfd.	20 Pf.
Creux-Praline, 10 bis 12 Füllungen	à Pfd.	17, 20 und 25 Pf.
Haushalt-Schokolade, ganz rein, Kakao und Zucker	à Pfd.	15 Pf.
1/2-Pfd.-Tafeln in Staniol	à Tafel	15 Pf.
Haushalt-Schokolade, in 10 Pfd.-Kartons in Staniol	à Karton	7,50 Pf.
Bombon-Blatt	à Pfd.	15 Pf.
Bombon-Blatt, bei Abnahme von 5 Pfd.	à Pfd.	15 Pf.
Zuckerlinge, fein im Geschmack	à Pfd.	15 Pf.
Wagners-Bombon, fein im Geschmack	à Pfd.	15 Pf.
Kakao, Honig und Salz-Bombon	à Pfd.	10 Pf.
Alber, Zwiesel und Anis-Bombon	à Pfd.	10 Pf.
Himbeeren, fein im Geschmack	à Pfd.	10 Pf.
Liquor-Himbeeren, feine Füllung	à Pfd.	20 Pf.
Schokoladen-Liquor-Kaffeebohnen	à Pfd.	15 Pf.
bei Abnahme von 5 Pfd.	à Pfd.	20 Pf.
Reich-Schokolade, garantiert rein, Kakao und Zucker	à Pfd.	25 Pf.
Stroh-Kakao-Pulver, garantiert rein	à Pfd.	15, 25, 30 Pf.
bei Abnahme von 1 Pfd. 1,20 Pf.		
Mandel-Nuß-Praline	à Pfd.	25 Pf.
Vanille-Pulver, hell	à Pfd.	15 Pf.
Sahne-Pulver, dunkel mit Gewürz	à Pfd.	10 Pf.
Sahne-Bläschen	à Pfd.	15 Pf.
Sahne-Schokolade	à Pfd.	25 Pf.
Vanille-Cacis, à Pfd.	à Pfd.	15 Pf.
Alber-Cacis, à Pfd.	à Pfd.	15 Pf.
Marie-Cacis, à Pfd.	à Pfd.	10 Pf.
Nuß-Schokolade in Tafeln	à Pfd.	15 Pf.
Creux-Schokolade für Bismarck	à Pfd.	15 Pf.
Liebesperlen und Pfefferminz-Creux-Angeln	à Pfd.	15 Pf.
Kohlschnee-Praline	à Pfd.	15 Pf.
Pfefferminz-Bruch	à Pfd.	15 Pf.
Schokolade-Bläschen, garantiert rein	à Pfd.	25 Pf.
Schokolade-Bläschen, beizen	à Pfd.	25 Pf.
Kraut-Schokolade, rein Kakao und Zucker	à Pfd.	25 Pf.
bei Abnahme größerer Pakete nach Vereinbarung		
Der Verkauf findet in der Fabrik Überstraße 1, und in mehreren		
hiesigen Niederlagen Verlinerstraße, Köthenerstraße, Ecke Wilhelmstr.,		
Reichweg 116, Sternstraße am Seifensapfplan, Budau, Schöne-		
felderstraße 41, Wilhelmstadt, Diederichstraße-Ecke, Neustädter-		
straße 8, Diederichstr. 13, Fabrikstr. 5 und 6 hin.		

Hermann Klingenberg

Dampf-Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik

Magdeburg-Neustadt

1894

15 Küchenschränke

werden einzeln mit einer Anzahlung von M. 5.00 und wöchentlicher Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

S. Osswald

Ulrichstraße 14

1897 1. Etage

gegenüber der Ulrichskirche.

Sie kommen!

aus Sudau, Sudenburg, Neustadt, Friedrichsstadt, Wilhelmstadt und anderswo, weil meine

Liebste

Arbeit ist, Uhren zu reparieren, welche noch nie gut gegangen sind. Keine geben weniger 1 Mk., Glas, Feiger, Säge oder Sichel à 25 Pf. Bei diesen kleinen Reparaturen unterliegt, erhält alles billiger, keine Uhren 5 Proz. Rabatt. Garantie 3 Jahre, bei

Hermann Siede, Uhrmacher,

Magdeburg, Schwibbogen 1.

10 gebrauchte Fahrräder

sind billig zu verkaufen 1812

Brannehirschstraße Nr. 13

Fahrrad-Verleihhandl.

Kräftiges Mittagsstück zu 30 Pfg. in der Schenk- und Spezereiwirtschaft

Rauherstraße 21. 459

Anhänd. Logis Reichenstraße 9, 1 Etage, 1.